

KANTON

Flurgeschichten aus Olten-Gösigen und Thal-Gäu

Heiliger Strohsack



VON BEATRICE
WIGGENHAUSER

■ **AM 11. NOVEMBER** ist es wieder so weit. Am Martinstag wird einem der bekanntesten und beliebtesten Heiligen der katholischen Kirche gedacht. Welche Geschichte steckt hinter diesem Mann? Martin von Tours lebte im vierten Jahrhundert und soll der Legende nach einst als junger römischer Reiter am Stadttor von Amiens seinen Soldatenmantel mit einem Bettler geteilt haben. Als Achtzehnjähriger liess er sich taufen, verliess ein Jahr später den Heeresdienst und wurde Schüler des Bischofs Hilarius von Poitiers. Im Jahr 371 wurde er dann zum dritten Bischof von Tours gewählt. Das Grab von Martin von Tours galt im Mittelalter als fränkisches Nationalheiligtum.

Die Geschichte steckt hinter diesem Mann? Martin von Tours lebte im vierten Jahrhundert und soll der Legende nach einst als junger römischer Reiter am Stadttor von Amiens seinen Soldatenmantel mit einem Bettler geteilt haben. Als Achtzehnjähriger liess er sich taufen, verliess ein Jahr später den Heeresdienst und wurde Schüler des Bischofs Hilarius von Poitiers. Im Jahr 371 wurde er dann zum dritten Bischof von Tours gewählt. Das Grab von Martin von Tours galt im Mittelalter als fränkisches Nationalheiligtum.

MARTIN IST PATRON von zahlreichen Kirchen. Denn Martin von Tours war bei den Franken als Hauptmissionar sehr beliebt. Die Franken waren im 6. bis 9. Jahrhundert die vorherrschende Volksgruppe in Mitteleuropa. Aus diesem Grund reichen Martinskirchen oft bis ins Frühmittelalter zurück. Umgekehrt wird bei Kirchen mit Martinspatrozinium oftmals davon ausgegangen, dass die zugehörige Siedlung frühmittelalterlich ist. Was zum Beispiel auf die Gemeinde Riehen bei Basel zutrifft. Denn solche Siedlungen mit Martinskirchen weisen öfters Grabfunde aus dieser Zeit auf.

AUCH IN DER REGION OLTEN wurde Martin zum Schutzpatron verschiedener Kirchen und Kapellen. Dort, wo sich heute der Stadtturm befindet, stand einst die um 1260 erstmals erwähnte Oltner Martinskirche. Sie fiel 1422 einem Stadtbrand zum Opfer und wurde dann durch eine Saalkirche ersetzt. Im Jahr 1844 wurde die Kirche abgebrochen, nur der Turm blieb stehen. Er stellt heute als Stadtturm eines der Wahrzeichen von Olten dar. Auch in den umliegenden Gemeinden wurden Kirchen oder Kapellen zu Ehren des Heiligen Martins gebaut. In den Gemeinden Egerkingen, Laupersdorf und Büren steht eine Martinskirche und in Bättwil eine Martinskapelle.

IN DER GEMEINDE LAUPERSDORF wurde die Martinskirche bereits im 7. Jahrhundert durch das Kloster Moutier-Grandval gegründet, das damals Grundbesitz im Thal besass. Erst 1860 erfolgte dann der Neubau. Das Kloster Moutier-Grandval erlangte im Mittelalter eine wichtige Bedeutung für den Jura-Raum. Ein wichtiges Werk aus dieser Zeit ist die reich illustrierte Bibel von Moutier-Grandval, die im Kloster Marmoutier bei Tours als Geschenk für die Abtei geschrieben wurde. Heute gehört sie dem britischen Museum in London.

DIE DEM HEILIGEN MARTIN geweihten Kirchen hatten in der Regel weit verstreuten Grundbesitz, der nach seiner Zugehörigkeit benannt wurde, weshalb Flurnamen mit dem Bestimmungswort «Martin» nicht selten sind. Um 1500 ist im Urbar der Herrschaften Falkenstein und Bechburg eine «Martinsmatt» aufgeführt, die sich in der Gemeinde Laupers-



Die Gründung der Martinskirche in Laupersdorf – das Bild zeigt den Neubau von 1860 – reicht ins 7. Jahrhundert zurück. BRUNO KISSLING



Martin, der wichtigste Heilige des frühmittelalterlichen Frankenreiches, hat in der Namenlandschaft der Region Olten zahlreiche Spuren hinterlassen (Darstellung an der Oltner Martinskirche). BRUNO KISSLING

dorf befindet. Ebenfalls ist ein «Sankt Martinsacker» und ein «Sankt Martinsstück» in dieser Gemeinde

Die dem Heiligen Martin geweihten Kirchen hatten in der Regel weit verstreuten Grundbesitz, der nach seiner Zugehörigkeit benannt wurde.

belegt. Unter «Stück» wird dabei ein abgeschnittener oder abgetrennter Teil eines Stückes Land oder ein Grundstück verstanden. Flurnamen mit dem Element «Martin» gibt es

nicht nur in der Region Olten-Gösigen und Thal-Gäu, auch in der Amtei Dorneck-Thierstein existiert in Büren ein «Sankt Martinsacker», der durch die örtliche Sankt-Martins-Kirche motiviert wurde. Darüber hinaus gab es auch ein «Sankt Martins Gut» und eine «Sankt Martinsmatt», die damals zum Grundbesitz der gleichnamigen Kirche gehörten. Der «Sankt Martinsacker» ist ein äusserst beliebter Flurname, der auch in der Amtei Thal-Gäu mehrfach vorkommt, so etwa in den Gemeinden Egerkingen, Hägendorf, Laupersdorf, Mümliswil-Ramiswil und Neuendorf.

DER SCHUTZHEILIGE DER REITER, Armen und Bettler hat nicht nur als Patron für Kirchen gedient, sondern

sein Name wurde auch als Taufname verwendet. Die nach ihm benannten Namensträger sind zahlreich, ebenso die vom Personennamen abgeleiteten Familiennamen, wie zum Beispiel «Marti». So geht etwa der «Martinhof» in Laupersdorf nicht auf die örtliche Martinskirche, sondern auf einen früheren Besitzer mit dem Familiennamen «Martin» zurück.

NICHT NUR MARTIN VON TOURS, sondern auch weitere Heilige haben die Flurnamenlandschaft geprägt. In Aedermannsdorf ist 1494 ein «Sankt Antoniusgraben» belegt und in den Gemeinden Kestenholz, Lostorf, Olten, Starrkirch-Wil und Stüsslingen gibt es jeweils einen «Sankt Peteracker». Vor allem in Kestenholz ist der Heilige Petrus stark vertreten, beispielsweise als «Sankt Petergraben», «Sankt Petergasse», «Sankt Petersstrasse» und «Sankt Petersstück». Motivierend dafür war die gleichnamige Kapelle in der Gemeinde. Johannes war ein weiterer beliebter Heiliger. Der Name fand in der christlichen Welt schon früh seine Verbreitung. Zum einen durch Johannes, den Lieblingsjünger Jesu, zum anderen durch Johannes Baptista, den Täufer. Am Ausgang des Mittelalters war der Name Johannes mit seinen Kurz- und Koseformen Johann, Hans, Hänsel oder Jenni der beliebteste männliche Taufname im deutschsprachigen Raum. Dies spiegelt sich auch in den Flurnamen, die immer auch die Besitzverhältnisse anzeigen. Zum Beispiel der «Sankt Johans Acker» in Härkingen, Herbetswil und Holderbank, die «Sankt Johansmatt» in Aedermannsdorf, Härkingen, Herbetswil und Schönenwerd oder das «Sankt Johans Gut» in Herbetswil und Kestenholz.

DIESE BEISPIELE ZEIGEN, wie die jahrhundertlang dominante Stellung der Kirche etliche Flurnamen motivierte. Auch Flurnamen mit dem Element «Chile» zeigen die Kirchen- oder den Kirchenbesitz an. Die «Chilefelder» in Gretzenbach und Hauenstein-Iffenthal liegen gleich neben der Dorfkirche. Das «Chilefeld» in Trimbach liegt zwar in der Nähe der Johanneskirche, hat seinen Namen jedoch ursprünglich von der Sankt-Mauritius-Kirche, die bis zu ihrer Verlegung im 18. Jahrhundert beim «Chilefeld» stand. Elemente mit «Chappel» weisen auf eine bestehende oder ehemalige Kapelle hin, wie das beim «Chappeliacker» in Kestenholz oder beim «Chappelflüel» in Trimbach der Fall ist. Auch Namen wie zum Beispiel der «Pfaffenacker» in Gretzenbach, Stüsslingen oder Wangen zeigen die Zugehörigkeit zur Kirche an, in diesem Fall die Nutzung des Feldes durch den Pfarrer. «Pfaffe» war dabei früher kein Schimpfwort, sondern der Ausdruck für den Laienpriester, den Weltgeistlichen oder den Dorfpfarrer. Der «Kapuzinerboden» in Wangen weist auf die Zugehörigkeit zum Kloster hin. Ob das Stroh dieser heiligen Äcker wirklich heilig ist, wird wohl für immer offenbleiben.

Die Autorin arbeitet als wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Forschungsstelle «Solothurnisches Orts- und Flurnamenbuch» am dritten Band «Die Flur- und Siedlungsnamen der Amtei Olten-Gösigen». Adresse: Forschungsstelle Solothurnisches Orts- und Flurnamenbuch, Konradstrasse 7, 4600 Olten, Telefon: 062 212 01 84, www.namenbuch-solothurn.ch, Mail: fosona@bluewin.ch.

FHNW-Geschäft wegen Baselbieter Nein abgesetzt

Solothurn Für die morgen Mittwoch beginnende Kantonsratssession war auch eine Vorlage geplant, die erstens den Leistungsauftrag und den Globalbudgetsaldo für die Bildung an der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) in den Jahren 2012–2014 definiert und den dafür nötigen Verpflichtungskredit beinhaltet. Zweitens geht es darum, den Beschluss über die Budgetstruktur für die Jahre 2010–2013 anzupassen.

Die Krux des Ganzen: Das aufgestockte Globalbudget und der Leistungsauftrag bedürfen der Zustimmung aller vier beteiligten Nordwestschweizer Kantone. Und nachdem der Landrat des Kantons Basel Landschaft die entsprechende Vorlage am 20. Oktober nach fast zweistündiger Debatte mit Stichtentscheid seines Präsidenten Urs Hess (SVP) abgelehnt hat, entschied sich der Solothurner Kantonsratspräsident Claude Belart nun in Absprache mit Klaus Fischer, dem Vorsteher des Departements für Bildung und Kultur, das Geschäft von der Tagesordnung zu nehmen. Es wird laut Medienmitteilung der Staatskanzlei von gestern Montag neu traktandiert, wenn sich die Regierungen auf eine neue Vorlage einigen haben.

Zum aktuellen Stand will Klaus Fischer im Rahmen des Geschäfts, bei dem es um die Genehmigung des Berichts über die Erfüllung des Leistungsauftrages der Fachhochschule Nordwestschweiz im Jahr 2010 geht, eine Erklärung abgeben. (SKS/UW)

Zweiter Wahlgang mit Bruder Mann

Ständeratswahlen Mit Peter Bruder Mann hat sich, wie die Staatskanzlei gestern mitteilte, ein dritter Kandidat fristgerecht für die zweite Runde der Ständeratswahlen angemeldet. Der 43-Jährige nimmt gerne an Wahlen teil: 1991 war er SP-Nationalrats- und 2001 unabhängiger Regierungsratskandidat. In Selzach trat er viermal zu den Gemeinderatswahlen an, zweimal wurde er gewählt (1997 SP, 2009 Freie Liste). Gemeinderatspräsident wollte er 2009 werden – vergeblich. Immerhin erhielt er 30 Prozent der Stimmen. Jetzt tritt der Berufsschullehrer und passionierte Sportschütze als Parteilooser gegen Pirmin Bischof (CVP) und Kurt Fluri (FDP) an.

Aus der Selzacher SP-Sektion ist er vor den letzten Gemeinderatswahlen ausgetreten. Bei der SP Kanton Solothurn ist er aber noch Direktmitglied. Deshalb hat er gestern die SP-Spitze über seine Kandidatur informiert. «Die Geschäftsleitung wird am 9. November entscheiden, ob Bruder Manns Kandidatur der SP schadet», erklärt SP-Sekretär Niklaus Wepfer auf Anfrage. Je nachdem werde man ihn bitten, seine Mitgliedschaft zu sistieren oder aufzugeben. Das würde Bruder Mann nicht leicht fallen. In der Sozial- und Wirtschaftspolitik decken sich die Ansichten des diplomierten Mechanikermeisters mit denjenigen der SP. In der Ausländer- und der EU-Frage hingegen sieht er sich eher in der Nähe der SVP. Bruder Mann bezeichnet sich als «links-konservativ» und hofft, dass ihm viele SP- und SVP-Wähler ihre Stimme geben. Und meint: «Ich habe durchaus eine Chance, gewählt zu werden.» Bei den Bundesratswahlen würde er dann zwei SP und zwei SVP-Vertreter wählen ... (SFR/OTR)